

M 4: Nazis für fünf Tage

1 Ron Jones stand ratlos da. Es war April 1967 und der Lehrer gab Geschichtsunterricht an der „Cubberley High School“ im kalifornischen Palo Alto; Thema „Drittes Reich“. Ein Schüler hatte ihm eine Frage gestellt und er wusste einfach
5 keine Antwort: „Wie konnten die Deutschen behaupten, nichts von der Judenvernichtung gewusst zu haben? Wie konnten Dorfbewohner, Bahnangestellte, Lehrer, Ärzte behaupten, sie hätten nichts von dem Grauen in den Konzentrationslagern gewusst?“



Mitglieder der nationalsozialistischen Jugendorganisation heben dem „Führer“ die Arme zum Hitlergruß entgegen (Erfurt, 1933).

10 Auch als die Stunde schon lange vorbei war, ließ den Lehrer diese Frage nicht los. Er beschloss ein außergewöhnliches Experiment zu wagen. Er wollte Nazi-Deutschland nachbauen, im Kleinen, im Klassenzimmer. Er wollte seine Schüler Faschismus erleben lassen, hautnah: den Horror, aber
15 auch die Faszination. Am Montag stand er in der Klasse, anstatt normalen Unterricht zu machen, kommandierte er seine Klasse.

„Mr. Jones war für seine radikalen¹ Lehrmethoden berüchtigt“, sagt Phillip Neel, einer der damaligen Schüler. „Er
20 hatte uns einmal in Zweiergruppen aufgeteilt. Einer von beiden musste tagelang mit verbundenen Augen rumlaufen. So wollte er uns lehren, was Vertrauen bedeutet.“ [...]

Schüler durch Drill² so gut wie noch nie

Doch Jones war nicht nur für seine radikalen Lehrmethoden,
25 sondern auch als echter Kumpeltyp bekannt – er lebte in einem Baumhaus und spielte Punk-Musik. An einem Montag aber befahl er den Schülern, sich zur besseren Konzentration richtig zu setzen; aufrecht, stramm – die Füße flach auf dem Boden, die Hände flach im Hohlkreuz. Dann kam
30 der Geschwindigkeitsdrill: Aufstehen, Setzen, zack-zack. Immer und immer wieder. Am Ende standen die Schüler vor dem Klassenzimmer, Jones gab Startzeichen, sie liefen zu ihren Stühlen und setzten sich. Jones stoppte die Zeit: Fünf geräuschlose Sekunden. Und das nach wenigen Minuten
35 Training.

Jones ging noch weiter. Er gab Anweisung, einen Text zu lesen. Anschließend Diskussion, aber nach strikten Regeln: Wer sich meldete, musste aufstehen, sich neben den Tisch stellen und „Mr. Jones“ sagen. Erst dann durfte er
40 zum Eigentlichen kommen. Hier war wichtig: Sich präzise und knapp fassen, deutlich sprechen! Wer gelangweilt oder schlampig antwortete, wiederholte seinen Beitrag, noch mal, immer wieder.

Jones blieb stur und staunte. Rebellen wurden zu Vorbildern, ihre Sätze waren klar, markant und mit Schneid³ vorgetragen. Es meldeten sich nicht mehr nur die üblichen zu Wort, sondern alle – das Niveau der Fragen und Antworten wuchs erstaunlich, man passte auf und hörte einander zu. Jones hatte gedacht, die Schüler fänden autoritäres Lernen lächerlich, würden sich verweigern, bocken – aber das
50 Gegenteil war der Fall. Es war einfach gewesen, ihnen Disziplin und Drill abzuverlangen, unheimlich einfach. [...]

„Ein Lehrer, dem wir vertrauten“

Am Dienstag betrat er das Klassenzimmer und ihn empfing
55 eine regungslose Stille. Alle saßen aufrecht an ihren Pulten. Dabei hatte niemand von ihnen verlangt, das zu tun. Ihre Gesichter waren gespannt, konzentriert, keiner grinste. Sie warteten auf ihn, Ron Jones, ihren Lehrer. Er schrieb an die Tafel: „Stärke durch Disziplin“ – „Stärke durch Gemeinschaft“, dann sprach er zu ihnen. Die Schüler hingen an seinen Lippen, sie sahen zu ihm auf. Zum Ende der Stunde machte er eine kurze, zackige Bewegung mit der Hand: Sie schoss vor, beschrieb eine steile Kurve nach oben und fiel wieder ab. Eine Welle. Jones stellte sie als neuen Gruß der
65 Klasse vor, in der Schule und auf der Straße sollte sie zeigen, dass man Teil einer Bewegung war.

Jones nannte den Gruß „The Third Wave“ – Die dritte Welle. Wellen kommen in Dreiergruppen, die letzte, die dritte aber ist die kräftigste, wenn sie auf den Strand trifft.
70 Niemandem fiel die begriffliche Nähe zum „Dritten Reich“ auf. [...]



Im Film „Die Welle“ (2008) begrüßen die Schüler ihren Lehrer (Schauspieler Jürgen Vogel, von hinten) mit der Wellen-Handbewegung.

Jeder verpetzt jeden – zum Wohle der Gemeinschaft

In den nächsten Tagen ging Jones besonders aufmerksam durch die Schule. In der Cafeteria, in der Bücherei, in der Turnhalle nutzten Schüler den „Welle“-Gruß, wenn sie sich trafen. Das Experiment dehnte sich über das Klassenzimmer aus.

Am Mittwoch verteilte Jones Mitgliederkarten, auf denen war ein rotes X. Es war ein Sonderauftrag: alle die zu melden, die sich nicht an die Regeln der Welle hielten. Dann predigte Jones wieder: diesmal Taten, Einsatz für die Gemeinschaft bis hin zur Selbstaufgabe. Seine eigenen Worte ergriffen ihn, er schwankte in seiner Doppelrolle zwischen Führer und Lehrer, er war stolz auf die Leistungen seiner hoch motivierten Schüler, auf ihren Zusammenhalt. Er war stolz auf sich selbst.

Und dann waren da die Denunziationen. Drei Schüler hatte er beauftragt, Kritiker und Abweichler zu melden. Über zwanzig kamen. Sie berichteten alles, verrieten ihre besten Freunde, die über die Welle spöttelten, und ihre Eltern, die sich skeptisch zur Welle äußerten. Alles zum Wohle der Gemeinschaft. Die Bewegung war binnen dreier Tage zu ihrem Leben geworden.

„Da wurde mir klar, dass es außer Kontrolle geriet“

„Ich machte damals zwar mit, war aber eher ein Beobachter der Ereignisse“, sagt Neel heute. Es hätte Schüler gegeben, die ganz und gar in der Bewegung aufgegangen seien, aber auch solche, die sich radikal dagegen entschieden. „Ich selbst habe erst Angst bekommen, als ich in der Pause gegenüber meinem besten Freund einen Witz über die ‚Third Wave‘ machte und am nächsten Tag von Mr. Jones vor allen Schülern darauf angesprochen wurde.“ Neel wusste: Nur sein bester Freund konnte ihn verraten haben. „Doch der schaute nur stur geradeaus. Da wurde mir klar, dass es außer Kontrolle geriet.“

Auch Jones bekam Angst, als so viele Schüler bereit waren, ihre Freunde für „die Sache“ zu denunzieren. Er musste einen Weg finden, das Experiment zu beenden. Aber wie?

Am Donnerstag. Die Klasse war von 30 auf 80 angewachsen – die Neuen schwänzten ihren regulären Unterricht.

Quelle: Christian Hambrecht, 11. 03. 2008; http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/1577/nazis_fuer_fuenf_tage.html

1 radikal: gemeint: von der Norm abweichend, anders als die anderen Lehrer

2 Drill: hartes Training

3 mit Schneid: auf eine mutige, klare und draufgängerische Art

richt. Jones verkündete, dass „The Third Wave“ Teil einer nationalen Jugendbewegung sei [...]. Am Freitag werde ein Präsidentschaftskandidat um zwölf Uhr ihre offizielle Gründung bekannt geben. In der Schule solle eine Kundgebung stattfinden. [...] Die Schüler waren begeistert. [...]

„Wir hätten gute Nazideutsche abgegeben“

Freitagmittag in der Schulaula. Über zweihundert Schüler saßen da, stramm, aufrecht, die Decke verhüllt von breiten „The Third Wave“-Bannern. Jones grüßte zackig, 200 Arme hoben sich ihm entgegen, machten den „Welle“-Gruß. Das Experiment hatte fünf Tage gedauert. Doch schon das war zu lange.

„Natürlich“, so Neel, „war ich auch bei der Veranstaltung. Es ist schwer, von außen zu begreifen, was für ein Gruppenzwang sich in den wenigen Tagen aufgebaut hatte.“

In der Aula schaltete Ron Jones einen Fernseher ein. [...] Die Schüler warteten. Der Bildschirm blieb hell, konzentrisch. Die Schüler aber warteten, sie waren geübt in Disziplin und Gehorsam. Doch nach einigen Minuten kam sie doch, die unvermeidliche Frage: „Es gibt gar keinen Führer, oder?“ Entsetzen im Saal. Jones begann zu reden, nicht mehr scharf, laut, sondern weich, schuldbewusst: „Ihr habt recht. Aber wir hätten sicher alle gute Nazideutsche abgegeben.“

Niemand wollte über das Experiment sprechen

Der Lehrer zeigte seinen Schülern einen Film über das Dritte Reich: die große Bewegung auf Reichsparteitagen, Gemeinschaft, Disziplin, Gehorsam – und dann die großen Taten für die Gemeinschaft: Terror, Gewalt, Gaskammern. Ron Jones sah in die fassungslosen Gesichter. Der Kreis schloss sich, die Frage war beantwortet. [...] „Wie den Deutschen wird es euch schwer fallen zuzugeben, dass ihr so weit gegangen seid. Ihr werdet nicht zugeben wollen, manipuliert worden zu sein. Ihr werdet nicht zugeben, bei diesem Irrsinn mitgemacht zu haben.“

Er behielt recht damit. Am nächsten Schultag herrschte eine bedrückte Stimmung. Niemand wollte mehr über das Experiment sprechen. [...]

- 6 Was lässt sich außerdem über den Ruf von Ron Jones sagen?
 Notiere das Nomen, das genannt wird, um seine Persönlichkeit zu beschreiben.



- 7 „An einem Montag aber befahl er den Schülern, sich zur besseren Konzentration richtig zu setzen [...]“ (Z. 26–28)
 Was wird mit diesem Satz zum Ausdruck gebracht? Kreuze an, welche Aussagen zutreffen und welche nicht.

trifft zu trifft nicht zu

- a Normalerweise waren die Schüler unkonzentriert. ☐ ☐
- b Der Lehrer sprach seine Schüler sonst nicht im Befehlston an. ☐ ☐
- c Seine Ankündigung war für die Schüler keine Überraschung. ☐ ☐
- d Der Lehrer weckte eine besondere Erwartungshaltung. ☐ ☐
- e Diesmal ging Ron Jones zu weit. ☐ ☐

Tipp

Mit dem Wort „aber“ wird ein **Gegensatz** zum Ausdruck gebracht. In der Regel musst du den vorangehenden Satz in den Blick nehmen, um zu verstehen, worin dieser Gegensatz besteht. ■



- 8 Welche Forderung richtete der Lehrer **nicht** an seine Schüler? Kreuze sie an.

- ☐ Sie sollten im Unterricht aufrecht sitzen.
- ☐ Sie sollten ihre Aussagen im Unterricht gut begründen können.
- ☐ Beiträge im Unterricht sollten präzise und knapp formuliert sein.
- ☐ Zu Unterrichtsbeginn sollten sie sich schnell auf ihre Plätze begeben.

- 9 Markiere: Was hatte der Lehrer von seinen Schülern erwartet (+) und was nicht (–)?

+ / –	Die Schüler ...
	nehmen ihn ernst.
	finden sein Vorhaben lächerlich.
	äußern Protest.
	passen im Unterricht gut auf.

+ / –	Die Schüler ...
	verhalten sich diszipliniert.
	arbeiten im Unterricht rege mit.
	fangen an zu grinsen.
	denunzieren ihre Freunde.

- 10 Der Lehrer stellte sein Experiment unter das Motto „Die dritte Welle“. Wie begründete er die Wahl dieses Mottos? Beantworte diese Frage in ganzen Sätzen.

11 „Niemandem fiel die begriffliche Nähe zum ‚Dritten Reich‘ auf.“ (Z. 70f.)

Was bringt der Verfasser mit diesen Worten zum Ausdruck – und was lässt sich nicht daraus ableiten? Kreuze entsprechend an.

trifft zu trifft nicht zu

- a Der Name der Bewegung erinnert an das Dritte Reich. ☐ ☐
- b Die Schüler kannten den Begriff „Drittes Reich“ nicht. ☐ ☐
- c Die begriffliche Nähe hätte einigen Schülern auffallen müssen. ☐ ☐
- d Kein einziger Schüler bemerkte die begriffliche Nähe. ☐ ☐
- e Die Schüler interessierten sich nicht für das Dritte Reich. ☐ ☐
- f Die meisten Schüler dachten nur an ihren Spaß. ☐ ☐

12 Was sollten die Schüler mit der Wellenbewegung zeigen?

Kreuze die passende Aussage an.

Sie sollten damit ...

- ☐ ihre körperliche Fitness unter Beweis stellen.
- ☐ ihre Mitgliedschaft in einer Bewegung anzeigen.
- ☐ gegenüber anderen ihre Verachtung zum Ausdruck bringen.
- ☐ ihren Spaß zu erkennen geben.

Tipp

Bedenke, welcher Auftrag mit der Karte verbunden war. ■

13 Es heißt, drei Schüler hätten eine mit X gekennzeichnete Mitgliedskarte bekommen (vgl. Z. 78f.). Andererseits heißt es: „Über zwanzig kamen.“ (Z. 89) Erkläre, was das zeigt.

14 Welches Erlebnis führte dazu, dass Phillip Neel Angst bekam?

Beantworte diese Frage mit einem vollständigen Satz.

15 Ordne die folgenden Verhaltensweisen dem Lehrer oder den Schülern passend zu. Trage ein L (Lehrer) oder ein S (Schüler) ein. Bei Aussagen, die zu beiden passen, notierst du beide Buchstaben.

S/L	Verhaltensweise
	mit energischer Stimme sprechen
	begeistert sein
	erstaunt sein
	Zweifel an der eigenen Rolle bekommen

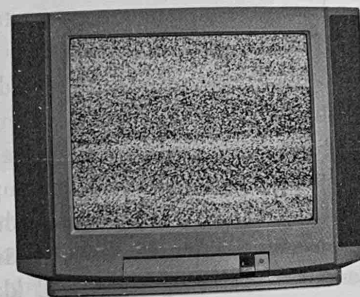
S/L	Verhaltensweise
	die Bewegung als „Irrsinn“ bezeichnen
	andere denunzieren
	Disziplin aufbringen
	die Kontrolle über das Experiment verlieren

- 16 Wie ging das Experiment zu Ende? Bringe die folgenden Aussagen in die richtige Reihenfolge. Nummeriere sie entsprechend.

Nummer	Ereignisse
	Der Lehrer schaltete den Fernseher ein.
	Die Schüler warteten geduldig.
	Ron Jones begrüßte seine Schüler mit dem „Welle“-Gruß.
	Jones sagte, die „Welle“ sei Teil einer nationalen Jugendbewegung.
	Die Schüler begriffen, dass es keine nationale Jugendbewegung gab.
	Die Schüler gingen in die Aula und setzten sich auf ihre Plätze.
	Es hieß, zur Gründung solle eine Kundgebung stattfinden.
	Die Schüler waren entsetzt.
	Die Schüler waren begeistert.
	Die Schüler wurden ungeduldig, Zweifel kamen auf.
	Das Experiment war beendet.
	Der Bildschirm blieb leer.

Tipp

Da es hier um den Abschluss des Experiments geht, findest du die entscheidenden Informationen gebündelt am Ende des Textes. ■



- 17 Erkläre, warum am nächsten Tag eine „bedrückte Stimmung“ (Z. 149) herrschte.

- 18 Mit einem Satz im Text war der Schüler Dennis nicht einverstanden. Er sagte: „Da steht, dass die Frage am Ende beantwortet war. Aber ich finde, das stimmt nicht!“
Nimm begründet Stellung zu dieser Schülermeinung.

Tipp

Bedenke, warum der Lehrer das Experiment durchgeführt hat. Was war sein Ziel? ■